

DER KONFLIKT ZWISCHEN SILVIO BERLUSCONI UND MARTIN SCHULZ

Ich saß der Einführung des italienischen Ratsvorsitzes im zweiten Halbjahr 2003 vor.

Der damalige amtierende Präsident des Rates war Silvio Berlusconi in seiner Funktion als Ministerpräsident Italiens. Er hatte einen sehr guten Einstieg. Er hielt eine Rede, die sehr gut aufgenommen wurde. Nach mehreren Stunden der Aussprache vor der Mittagspause am Mittwoch war die Zeit gekommen, auf die Aussprache zu reagieren.

Unglücklicherweise griff Silvio Berlusconi ungeplant – und auch etwas unpassend, wenn ich das hinzufügen darf – Martin Schulz verbal an. Er erklärte – in einer Art und Weise, die vom Parlament, wie Sie sich denken können, nicht sehr begrüßt wurde –, dass der Tonfall von Martin Schulz' Beitrag ihn an einen Kapo in einem Konzentrationslager erinnere und dass dies keineswegs die Sprache sei, die für den Umgang hier angemessen sei. Das Parlament war in Aufruhr, und meine erste Aufgabe bestand darin, eine Möglichkeit zu finden, um die Lage zu beruhigen.

Ich erteilte zunächst Martin Schulz das Wort. Er wurde angegriffen und hatte gemäß der Geschäftsordnung das Recht, sich zuerst zu äußern. Danach erteilte ich einem Vertreter jeder Fraktion das Wort. Nachdem alle ihren Beitrag vorgetragen hatten, richtete ich mich an Silvio Berlusconi und legte ihm in einer sehr parlamentstypischen Ausdrucksweise nahe, das Protokoll zu ändern. Es war eine Einladung für ihn, vom dem Gesagten Abstand zu nehmen. Er nahm jedoch eine Schaufel zur Hand und machte das Loch noch tiefer. Es kam zu einem großen Aufruhr.

Die Konferenz der Präsidenten trat an diesem Nachmittag zusammen. Mir wurde mitgeteilt, dass Silvio Berlusconi in den Räumlichkeiten des Europäischen Parlaments eine Persona non grata sei, bis er sich angemessen entschuldigt habe und das Problem beigelegt sei.